

International

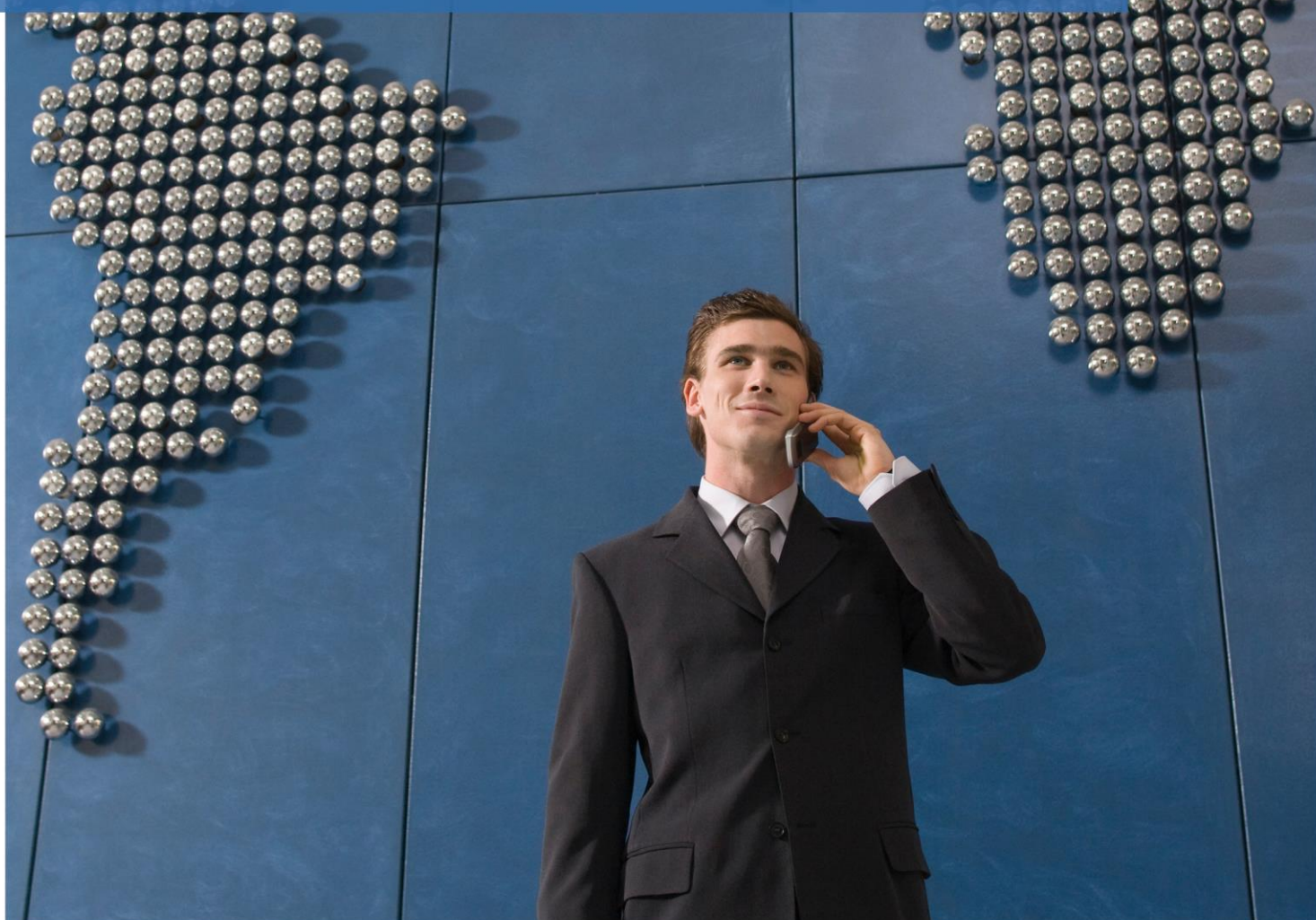
20 Jahre Euro – Bedeutung der deutschen Wirtschaft in einem integrierten Europa

vbw

Stand: Mai 2022

Eine vbw Studie, erstellt von Prognos

Die bayerische Wirtschaft



Hinweis

Zitate aus dieser Publikation sind unter Angabe der Quelle zulässig.

Vorwort

Europa profitiert von einer starken deutschen Wirtschaft

Vor 20 Jahren wurde der Euro als Bargeld-Zahlungsmittel eingeführt – ein wichtiger Schritt für die europäische Integration. Wir haben dieses Jubiläum zum Anlass genommen erneut untersuchen zu lassen, wie stark unsere europäischen Partner, auch außerhalb der Eurozone, von einer starken deutschen Wirtschaft profitieren.

Unsere von der Prognos AG erstellte vbw Studie belegt, dass in einem integrierten Europa jeder von der Stärke des anderen profitiert. Deutschland kommt auf Grund seiner Größe, seiner starken Industrie sowie seiner starken Vernetzung innerhalb der EU eine besondere Bedeutung zu. Eine erfolgreiche deutsche Wirtschaft sorgt über die Importnachfrage auch in den anderen EU-Staaten für Wertschöpfung und Beschäftigung – in größerem Umfang als dies andere Volkswirtschaften tun.

Die Studienergebnisse sollten uns Ansporn sein, die europäische Integration mutig und offensiv voranzutreiben. Wir brauchen ein geeintes und geschlossenes Europa, um die großen Herausforderungen der Zukunft – von der Energieversorgung über die industrielle Transformation bis zur veränderten Sicherheitslage – erfolgreich zu meistern.

Eine stärkere europäische Integration darf aber nicht einfach nur mehr Vereinheitlichung und mehr Regulierung bedeuten. Der Weg zu einem stärkeren Europa muss heißen: einheitliche Regeln dann, wenn sie Prozesse und Abläufe vereinfachen und nicht, wenn sie diese verkomplizieren und erschweren.

Es geht darum, die Wettbewerbsfähigkeit der Mitgliedsstaaten und dadurch auch die Wettbewerbsfähigkeit der EU zu stärken. Eine starke EU braucht starke Mitgliedsstaaten – aber die Mitgliedsstaaten brauchen auch eine starke EU.

Bertram Brossardt
25. Mai 2022

Inhalt

Executive Summary	1
1 Hintergrund	2
2 Bedeutung der deutschen Importnachfrage für die übrige EU	3
3 Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der deutschen Importnachfrage	9
3.1 Wertschöpfungseffekte	9
3.2 Beschäftigungseffekte	13
4 Bedeutung des deutschen Wirtschaftswachstums für die Dynamik in der übrigen EU	17
Anhang	23
Ansprechpartner / Impressum	25

Executive Summary

Eine dynamische deutsche Wirtschaft ist für die EU wichtiger denn je.

Die wichtigste Herkunftsregion für Importe Deutschlands ist die Europäische Union (EU) mit großem Abstand vor Asien. So kommt etwas mehr als die Hälfte der deutschen Importe aus den Mitgliedsländern der EU. Die größte Bedeutung als Absatzmarkt hat Deutschland für mittel- und osteuropäische Länder wie Tschechien, Polen, Ungarn, Rumänien oder die Slowakei. Ein Viertel bis ein Drittel der gesamten Exporte aus diesen Ländern haben Deutschland als Ziel. Weniger abhängig sind dagegen größere süd- und westeuropäische Volkswirtschaften wie Spanien, Italien oder Frankreich: Zwischen 11 Prozent und 14 Prozent der gesamten Exporte aus diesen Ländern sind für den deutschen Markt bestimmt.

Deutschland ist nicht nur ein wichtiger Absatzmarkt für seine europäischen Partner, sondern sichert durch seine Importe unmittelbar und mittelbar Wertschöpfung und Beschäftigung in diesen Ländern. 2,2 Prozent der Bruttowertschöpfung (rund 290 Mrd. Euro) in den EU-Mitgliedstaaten außerhalb Deutschlands sind auf Exporte nach Deutschland zurückzuführen (2019). Damit sichert die deutsche Importnachfrage 2,4 Prozent der Beschäftigung oder rund 4,7 Mio. Beschäftigungsverhältnisse in diesen Ländern. Vor allem seit der EU-Osterweiterung in den Jahren 2004 und 2007 hat die Bedeutung der deutschen Importnachfrage für Länder wie Tschechien, Ungarn oder Polen deutlich zugenommen.

Entsprechend deutlich würde eine schwache wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands die europäischen Nachbarn treffen. Eine Szenario-Rechnung, die eine Stagnation der Wirtschaftsentwicklung Deutschlands bis 2024 annimmt, zeigt für die EU ohne Deutschland einen Verlust an Wirtschaftsleistung in Höhe von 0,42 Prozent im Vergleich zum Basisszenario. Eine solche Stagnation in anderen großen Volkswirtschaften der EU hätte deutlich geringere Auswirkungen. So würde ein Nullwachstum in Frankreich und Italien in den übrigen EU-Ländern zu einem entsprechenden Verlust an Wirtschaftsleistung um 0,08 Prozent bzw. 0,13 Prozent führen. Der Unterschied zwischen den beiden hinsichtlich der Wirtschaftsleistung vergleichbar großen Länder lässt sich auf unterschiedlich starke Handelsverflechtungen mit anderen Ländern der EU zurückführen.

Relativ zur Wirtschaftskraft ist Polen ähnlich wichtig für die EU wie Deutschland. Ein Rückgang des BIP um einen Euro in beiden Ländern hätte einen Rückgang in der EU ohne das jeweilige Land um 26 Cent (Deutschland) und 29 Cent (Polen) zur Folge. Die relative Bedeutung Frankreichs, Italiens und insbesondere Spaniens ist dagegen mit 11 Cent, 14 Cent und 4 Cent je Euro Verlust des inländischen BIP deutlich geringer.

Die Ergebnisse veranschaulichen damit die große Bedeutung der deutschen Wirtschaft als Zugpferd für die EU. Vor allem EU-Mitgliedstaaten in Mittel-Osteuropa können heute von einer starken deutschen Wirtschaft profitieren – tragen aber auch deutlich zum wirtschaftlichen Erfolg der EU bei.

1 Hintergrund

Die Volkswirtschaften der Europäischen Union sind eng miteinander verflochten – und daher in großem Umfang aufeinander angewiesen.

Durch den Europäischen Binnenmarkt hat sich der grenzüberschreitende Handel innerhalb der EU deutlich intensiviert. Der einfache Zugang zum gemeinsamen Markt hat die Absatzmöglichkeiten von Unternehmen in allen Ländern der EU verbessert. Konsumenten haben von der intensiveren Konkurrenz um Marktanteile durch niedrigere Preise und größere Produktauswahl profitiert.

Die in einem Großteil der Länder der EU eingeführte Gemeinschaftswährung, im Jahr 1999 als Buchgeld und 2002 als Bargeld, hat den innereuropäischen Handel zusätzlich befördert. Die meisten Industriebranchen sowie ein Großteil der Unternehmen in Deutschland und der EU sind heute Abnehmer von Vorleistungen aus dem europäischen Ausland. Von der engen Verflechtung innerhalb der EU profitieren außerdem die Dienstleistungsbereiche.

Die enge wirtschaftliche Anbindung Deutschlands an die restliche EU bietet nicht nur für deutsche Unternehmen und Konsumenten Vorteile. Durch die deutsche Nachfrage nach europäischen Gütern und Dienstleistungen schafft die deutsche Volkswirtschaft Wertschöpfung und Beschäftigung im europäischen Ausland. Des Weiteren sind die gegenseitigen Abhängigkeiten durch die Intensivierung der Handelsbeziehungen seit 1999 gewachsen. Mehr denn je gilt: Der Erfolg einer Volkswirtschaft zieht auch die übrigen Volkswirtschaften nach oben. Angesichts der wirtschaftlichen Größe Deutschlands ist die deutsche Wirtschaft ein wesentlicher Treiber der wirtschaftlichen Entwicklung in der ganzen EU.

Die vorliegende Studie zeigt zunächst das Ausmaß der Handelsbeziehungen Deutschlands mit den Mitgliedsländern der EU. Anschließend wird auf Basis eines multi-regionalen Input-Output-Modells abgeschätzt in welcher Höhe Wertschöpfung und Beschäftigung in der EU durch die deutsche Nachfrage gesichert wird und wie sich diese Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte seit dem Jahr 1999 verändert haben.

Zuletzt liefert eine Szenario-Analyse mit dem makroökonomischen Modell „VIEW“ eine Abschätzung zur Bedeutung der deutschen Importnachfrage für die Wachstumsdynamik in der EU für ausgewählte Szenarien der deutschen Wirtschaftsentwicklung. Damit wird verdeutlicht, ob und inwieweit die Länder in der EU von einem wirtschaftlich starken Deutschland profitieren.

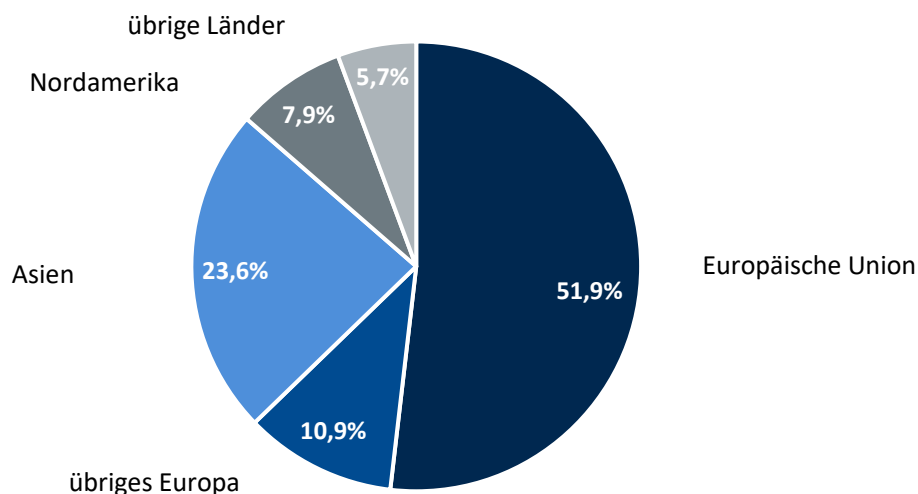
2 Bedeutung der deutschen Importnachfrage für die übrige EU

Die deutsche Importnachfrage aus der übrigen EU hat seit 1999 stetig zugenommen. Für viele Länder ist Deutschland der wichtigste Markt.

Deutschland ist als größte Volkswirtschaft der EU und gleichzeitig überdurchschnittlich offene Volkswirtschaft ein wichtiger Absatzmarkt für Waren aus dem Ausland. 2020 stammte mehr als die Hälfte der von Deutschland importierten Waren aus der EU. Asien lieferte knapp ein Viertel, gefolgt von den europäischen Ländern, die nicht Teil der EU sind, sowie von Nordamerika (Abbildung 1). Über die vergangenen Jahre hat sich die Nachfrage leicht von der EU weg und hin zu asiatischen Ländern als auch dem übrigen Europa verlagert. 2018 wurden noch rund 56 Prozent der deutschen Importnachfrage aus den Ländern der EU-28 und rund 21 Prozent aus Asien gedeckt. Seitdem ist das Vereinigte Königreich jedoch aus der EU ausgetreten. Die deutsche Nachfrage wird daher nun dem übrigen Europa zugerechnet. Der Anteil der EU fällt an der deutschen Importnachfrage 2020 entsprechend geringer aus. Da dieser Abschnitt Daten des Jahres 2020 umfasst, werden die EU-27-Länder entsprechend ohne das Vereinigte Königreich analysiert.

Abbildung 1

Anteil von Regionen an der deutschen Nachfrage nach Importwaren, 2020, in Prozent

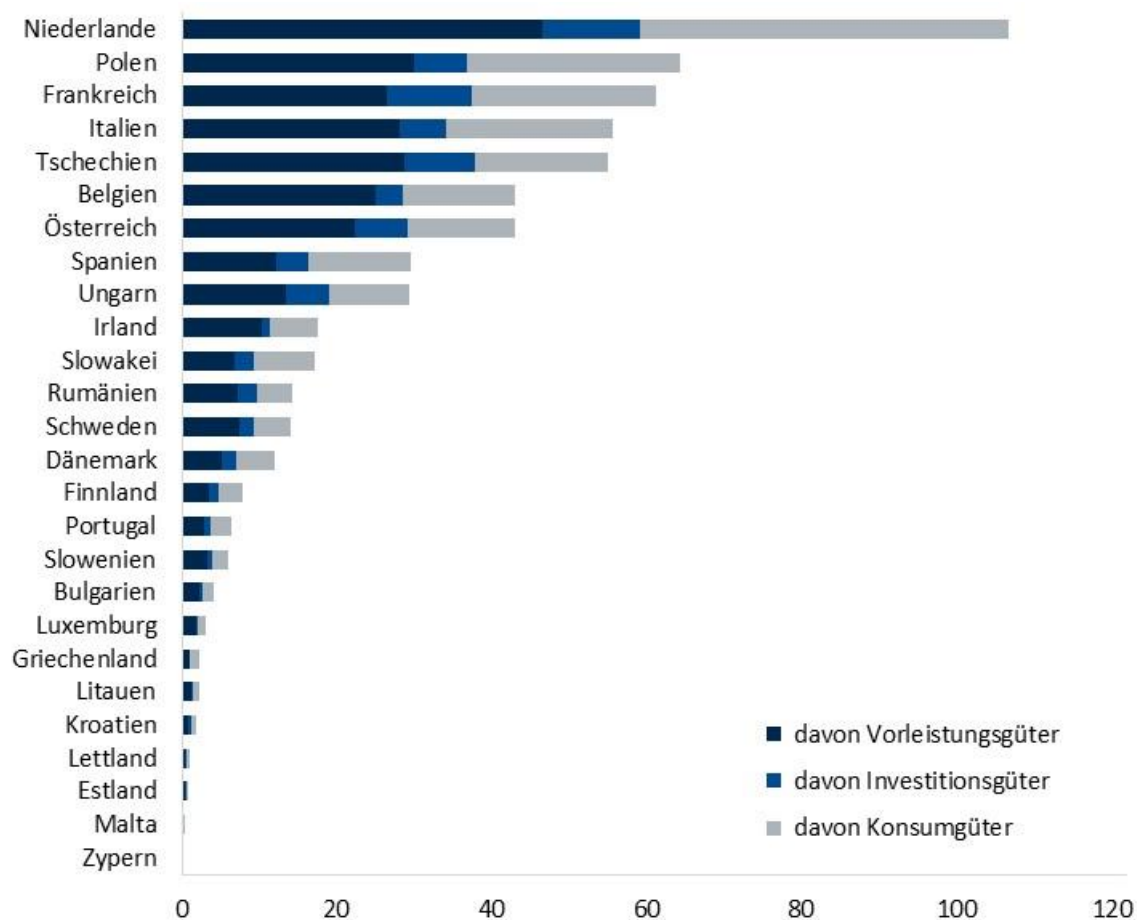


Quelle: Comtrade / Prognos Welthandelsmodell 2022

Die wichtigsten Importlieferanten Deutschlands innerhalb der EU sind direkte Nachbarländer. Der bedeutendste europäische Handelspartner bleibt auch 2020 die Niederlande. Hier ist allerdings die Bedeutung der Niederlande als Handelsdrehscheibe zu beachten. Ein wesentlicher Teil der von den Niederlanden exportierten Güter sind Handelswaren, darunter Rohstoffe wie Öl, die beispielsweise über den Hafen Rotterdam in den Rest der EU verschifft werden. Waren im Wert von knapp 122 Mrd. Euro wurden in diesem Jahr von Deutschland aus dem Nachbarland importiert. Mit Polen hat sich zuletzt eine osteuropäische Volkswirtschaft auf Rang zwei geschoben, dicht gefolgt von Frankreich und Italien (Abbildung 2). Die bereits in den letzten Jahren zunehmende Bedeutung von Polen auf Rang zwei und Tschechien auf Rang fünf zeigt die immer engere Integration der mittelost-europäischen Länder in die EU.

Abbildung 2

Deutsche Einfuhr aus der Europäischen Union, nach Herkunftsländern und Verwendung, 2020, in Mrd. Euro



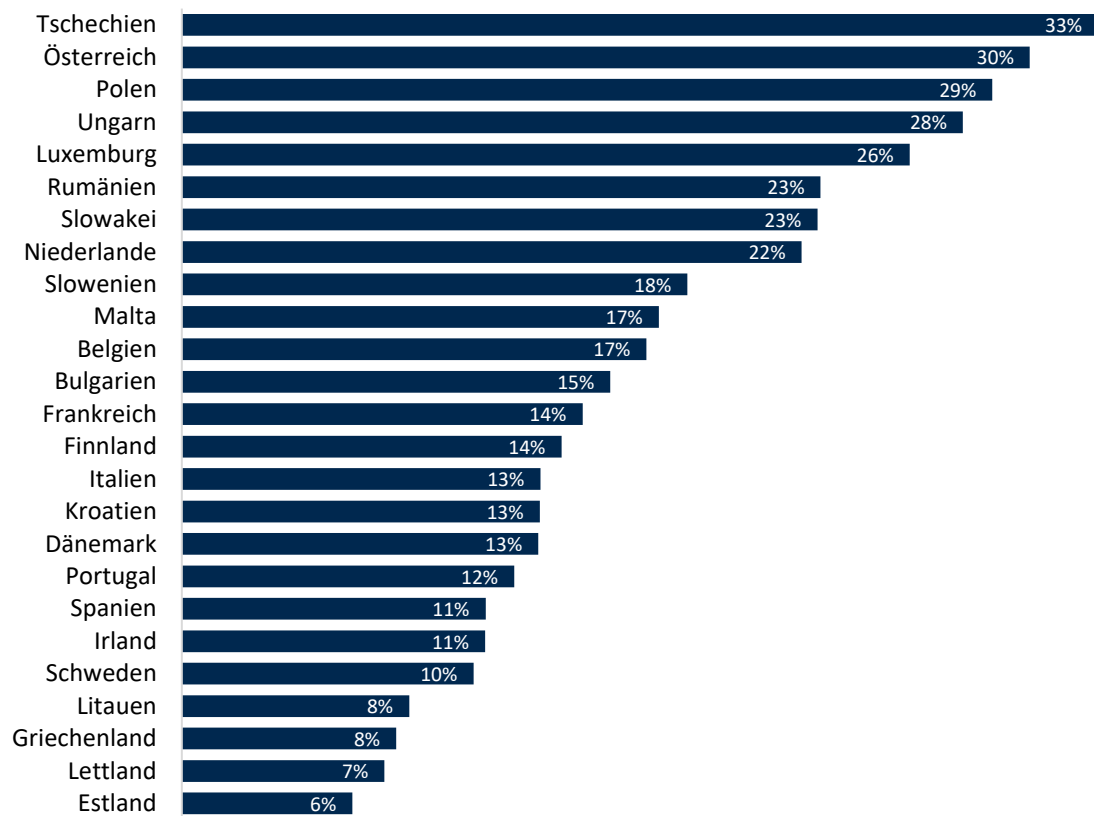
Quelle: Comtrade / Prognos Welthandelsmodell 2022

Der größte Anteil der deutschen Importnachfrage entfällt mit 48 Prozent auf Vorleistungsgüter, die im Rahmen von Produktionsprozessen verwendet werden. Beispiele hierfür sind Metallerzeugnisse oder Kunststoffe im Kraftwagenbau. Investitionsgüter machen einen Anteil von 13 Prozent aus. Dabei handelt es sich um Produkte, die längerfristig für den Produktionsprozess notwendig sind, wie etwa Maschinen oder Fertigungsroboter. Die übrigen 39 Prozent entfallen auf die Nachfrage von Konsumgütern.

Insbesondere für osteuropäische Länder ist Deutschland als Exportmarkt sehr wichtig. Die größte Bedeutung als Absatzmarkt für Exporte hat Deutschland für Tschechien, Polen und Ungarn sowie für Österreich. Diese Länder lieferten 2020 zwischen einem guten Viertel und einem Drittel ihrer gesamten Exporte nach Deutschland. Während die niederländischen Exporte nach Deutschland absolut den höchsten Wert haben, ist die Bedeutung für die niederländische Exportwirtschaft etwas weniger wichtig. Nur gut ein Fünftel der gesamten Exporte aus den Niederlanden werden nach Deutschland geliefert. Für südeuropäische Länder wie Griechenland, Spanien, Portugal oder Italien spielt Deutschland als Absatzmarkt ebenso wie für die baltischen Staaten eine vergleichsweise geringere Rolle (Abbildung 3).

Abbildung 3

Anteil der Ausfuhr nach Deutschland an der Gesamtausfuhr der EU-Länder, 2020, in Prozent



Quelle: Comtrade / Prognos Welthandelsmodell 2020

Auf Ebene der deutschen Branchen sind der Kraftwagenbau, der Maschinenbau und die chemische Industrie die wichtigsten Importeure von Waren aus der EU. Importe im Gesamtwert von mehr als 200 Mrd. Euro werden von Unternehmen aus diesen Branchen aus der EU bezogen (Abbildung 4).

Abbildung 4

Deutsche Einfuhr aus der EU nach Branchen (Auswahl), 2020, in Mrd. Euro

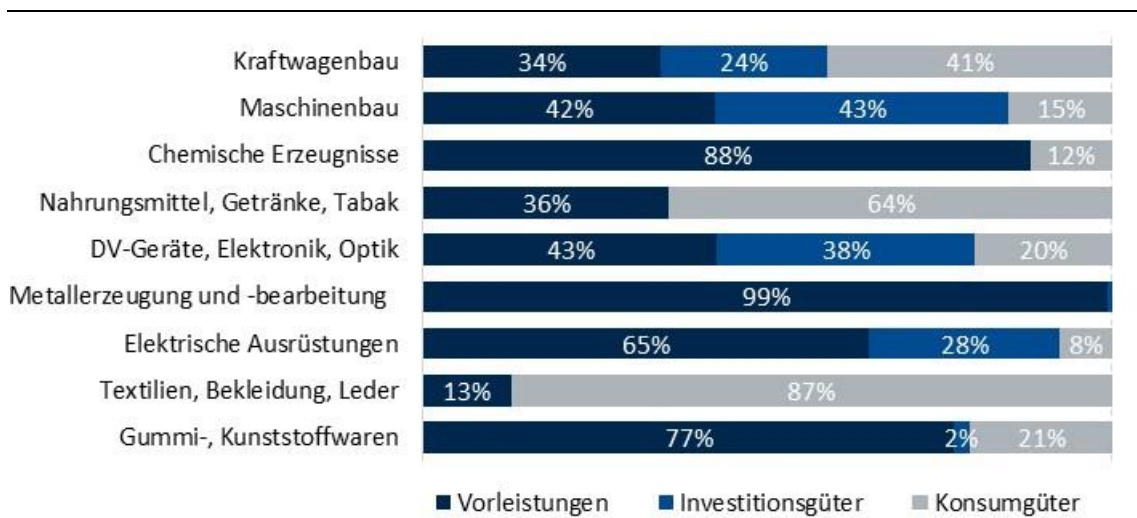


Quelle: Comtrade / Prognos Welthandelsmodell 2022

Zwischen den Branchen gibt es erhebliche Unterschiede im Verwendungszweck der Importgüter aus der EU. Während beispielsweise die Metallerzeugung und -bearbeitung nahezu ausschließlich Vorleistungen aus der EU importiert, sind die Branchen Maschinenbau und DV-Geräte, Elektronik, Optik deutlich stärker auf Investitionsgüter aus der EU angewiesen (Abbildung 5). Der Bereich Textilien und auch der Bereich Nahrungsmittel, Getränke, Tabak importiert dagegen im Wesentlichen Konsumgüter.

Abbildung 5

Deutsche Einfuhr nach Gütergruppen und Verwendung, 2020, in Prozent



Quelle: Comtrade / Prognos Welthandelsmodell 2022

3 Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der deutschen Importnachfrage

Die Importnachfrage der größten europäischen Volkswirtschaft sichert in großem Umfang Wertschöpfung und Beschäftigung in der EU.

Wesentlich für den Prozess der Globalisierung war und ist die internationale Arbeitsteilung. Es werden Produktionsprozesse aufgeteilt oder fragmentiert und dort durchgeführt, wo die besten Standorteigenschaften für den jeweiligen Produktionsprozess herrschen. Dieses System der internationalen Arbeitsteilung führt durch die Spezialisierung von Ländern auf bestimmte Prozesse und Methoden zu erheblichen Effizienzsteigerungen in der Produktion und zu Wertschöpfungs- und Beschäftigungsgewinnen in allen beteiligten Ländern und Branchen.

Wie im vorherigen Kapitel ersichtlich, ist Deutschlands Wirtschaft eng mit europäischen Ländern verbunden. Insbesondere besteht ein dichtes Netzwerk an importierten Gütern und Dienstleistungen aus der EU – entweder Vorleistungen, die in weiteren inländischen Produktionsprozessen verwendet werden, oder Produkte, die in Deutschland konsumiert oder investiert werden (sogenannte Endnachfrageprodukte). Entsprechend profitiert das europäische Ausland deutlich von der deutschen Nachfrage nach Vorleistungen und Endnachfrageprodukten, indem Wertschöpfung generiert und Beschäftigung gesichert wird.

Die Berechnung dieser Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte wird, anders als in den Vorgängerprojekten, erstmals auf Basis von multi-regionalen Input-Output-Tabellen (MRIOT) vorgenommen. Diese haben den Vorteil, dass der Handel mit Gütern und Dienstleistungen (Vorleistungen wie Endnachfrageprodukte) zwischen Deutschland und den europäischen Handelspartnern auf Ebene der Branchen abgebildet wird. So können die Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der deutschen Importnachfrage für das europäische Ausland präziser als bisher dargestellt werden. Da die Analyse den Zeitraum 1999 bis 2019 umfasst, ist das Vereinigte Königreich inbegriffen. Der 2020 vollzogene Brexit hat für diesen Zeitraum keine Bedeutung. Es werden entsprechend in diesem Abschnitt für den gesamten Zeitraum durchgehend die EU-28-Staaten betrachtet.

3.1 Wertschöpfungseffekte

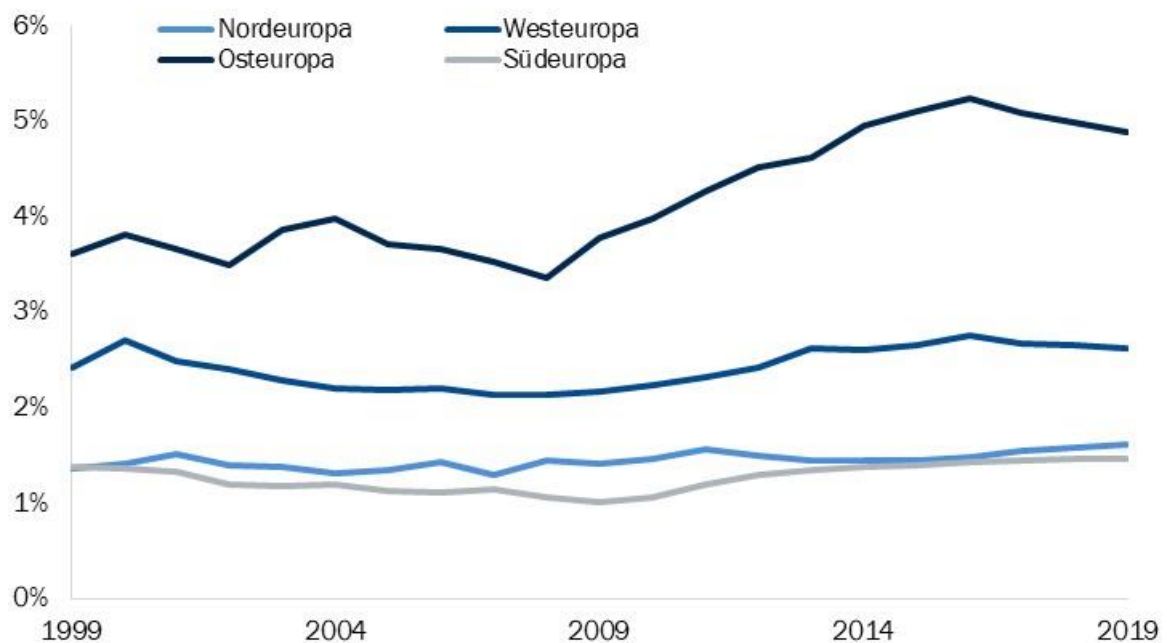
Der Produktionswert von Gütern und Dienstleistungen besteht nur zum Teil aus Wertschöpfung aus der jeweiligen Branche und dem jeweiligen Inland. Durch die (globale) Arbeitsteilung stammt in der Regel ein Teil der Wertschöpfung aus anderen Branchen und aus dem Ausland. Die Nutzung der MRIOT erlaubt es die Abbildung der jährlichen Handels- und Wertschöpfungsverflechtung Deutschlands mit sämtlichen europäischen Ländern zu bestimmen.

Vor allem für osteuropäische Länder hat die Bedeutung der deutschen Nachfrage für die eigene Wirtschaftsleistung zwischen 1999 und 2019 zugenommen (die genaue Zuordnung der EU-Länder zu den europäischen Regionen ist im Anhang aufgeführt). Wurden 1999 rund 3,6 Prozent der in den osteuropäischen Ländern geleistete Wertschöpfung durch Nachfrage aus Deutschland induziert, stieg dieser Anteil bis 2016 auf 5,2 Prozent und sank bis 2019 leicht auf 4,9 Prozent. Auch in den anderen europäischen Regionen nahm die Bedeutung der deutschen Nachfrage zu, allerdings nicht so stark wie in den osteuropäischen Ländern (Abbildung 6). In Nordeuropa ist die Bedeutung der deutschen Nachfrage nur geringfügig angestiegen. So wurden 1999 1,4 Prozent und 2019 1,6 Prozent der nordeuropäischen BWS durch die Nachfrage induziert. Südeuropa verzeichnet eine ähnliche Entwicklung (1999: 1,4 Prozent auf 2019: 1,5 Prozent). Auch in Westeuropa ist der durch deutsche Nachfrage induzierte Anteil der BWS von 2,4 Prozent (1999) auf 2,6 Prozent nur leicht angestiegen. Auffällig ist, dass die Anteile von 1999 bis 2008 in allen betrachteten Regionen leicht rückläufig waren. Der Grund hierfür ist, dass Wertschöpfungsketten zu Beginn des Jahrtausends in hohem Maße global organisiert waren. In den letzten Jahren wurde die internationale Arbeitsteilung stärker regionalisiert. Die Einbindung asiatischer oder amerikanischer Länder in Wertschöpfungsketten Deutschlands hat demnach zugunsten von EU-Ländern etwas an Bedeutung verloren. In der EU insgesamt waren 1999 1,8 Prozent der Bruttowertschöpfung durch den Export nach Deutschland induziert. Bis 2019 ist dieser Wert auf 2,2 Prozent angestiegen.

Auffällig ist der deutliche Anstieg, der durch den Güterexport nach Deutschland induzierten Bruttowertschöpfung in Osteuropa ab 2009. Es zeigt sich der Effekt der EU-Osterweiterung 2004 (Beitritt von zehn Staaten, darunter Tschechien und Polen) und 2007 (Beitritt von Bulgarien und Rumänien). Die Folgen dieser Erweiterung für innereuropäische Handelsströme werden allerdings erst mit Verzögerung deutlich, sodass Wertschöpfungseffekte erst ab 2009 sichtbar sind.

Abbildung 6

Anteil der durch den Export nach Deutschland induzierten Bruttowertschöpfung (BWS) an der gesamtwirtschaftlichen BWS, nach Ländergruppen*, 1999 bis 2019, in Prozent



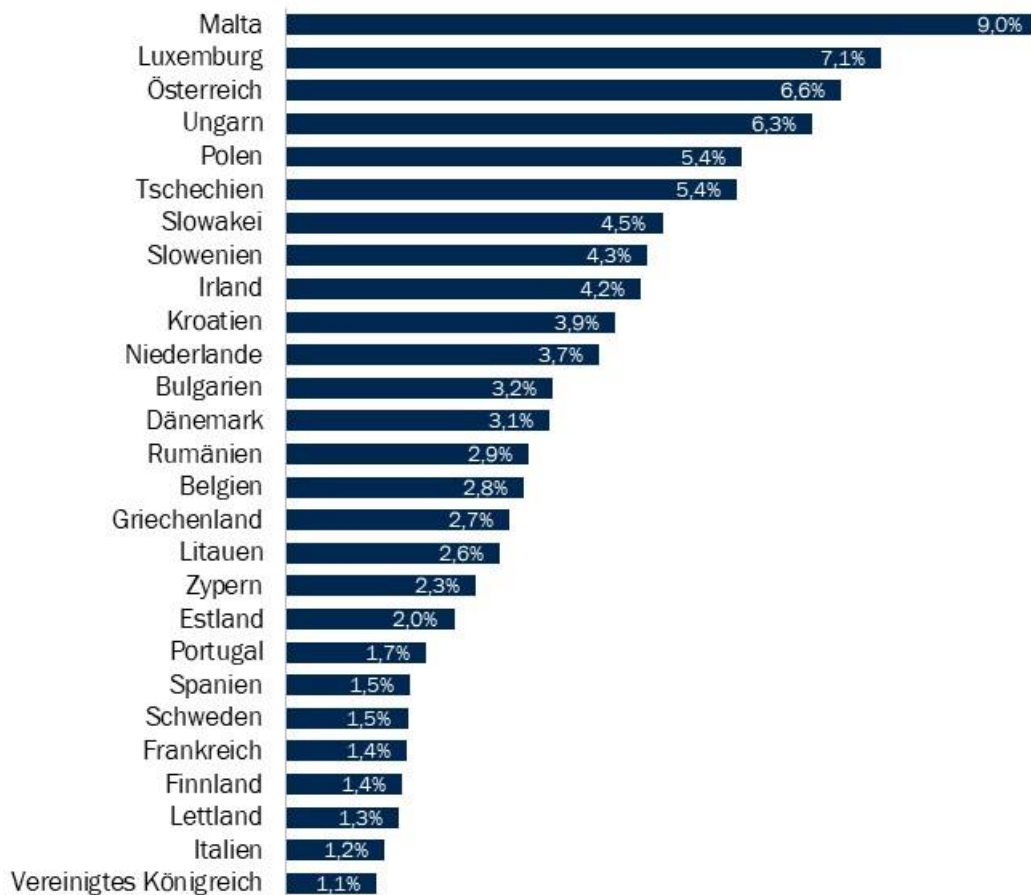
Quelle: Exiobase, eigene Berechnungen 2022; * Die Ländergruppen sind nach dem geografischen Schema der Vereinten Nationen gebildet (M49 Standard), siehe Anhang.

Am wichtigsten war die deutsche Nachfrage 2019 für Malta, Luxemburg und Österreich. 9,0 Prozent, 7,1 Prozent und 6,6 Prozent der jeweiligen inländischen Wertschöpfung werden zur Bedienung der deutschen Nachfrage erbracht. Direkt dahinter folgen mit Ungarn, Polen, Tschechien, Slowakei und Slowenien fünf osteuropäische Länder. Vergleichsweise wenig abhängig von der deutschen Nachfrage waren 2019 das Vereinigte Königreich, Italien und Lettland. Jeweils nur knapp über 1 Prozent der jeweiligen inländischen Wertschöpfung wurde zur Bedienung der deutschen Nachfrage erbracht (Abbildung 7).

Gut zu sehen, ist die Bedeutung der Niederlande als Handelsdrehscheibe. Exporte aus den Niederlanden weisen zum Teil eine geringe Wertschöpfungs- und Beschäftigungskomponente im Inland auf. Entsprechend sind die Niederlande ein wichtigerer Lieferant von Gütern für Deutschland als zum Beispiel Slowenien. Allerdings ist die durch den Export nach Deutschland induzierte Bruttowertschöpfung an der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung in Slowenien höher als in den Niederlanden. Reine Handelszahlen erfassen also nicht immer vollständig die Bedeutung Deutschlands für die Wirtschaft eines Handelspartners.

Abbildung 7

Anteil der durch den Export nach Deutschland induzierten Bruttowertschöpfung (BWS) an der gesamtwirtschaftlichen BWS, nach Ländern, 2019



Quelle: Exiobase, eigene Berechnungen 2022

Zwischen 1999 und 2019 und dabei insbesondere ab 2009 hat die Bedeutung der deutschen Nachfrage für die jeweilige inländische Wertschöpfung in einigen Ländern deutlich zugenommen. So nahm der durch die deutsche Nachfrage induzierte Wertschöpfungsanteil zwischen 2009 und 2019 in Polen, Rumänien und Bulgarien zwischen 50 und 73 Prozent zu. Auch Litauen, Frankreich, Kroatien und Spanien hingen 2019 deutlich stärker von der deutschen Nachfrage ab als 1999. In wenigen, vor allem kleineren Ländern, nahm der durch die deutsche Nachfrage induzierte Anteil an der jeweiligen inländischen Wertschöpfung zwischen 1999 und 2019 ab. So ist die durch die deutsche Nachfrage induzierte Bruttowertschöpfung als Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung in den Niederlanden von 4 Prozent 1999 auf 3,7 Prozent 2019 gesunken. Grund hierfür ist, dass wertschöpfungsrelevante Exporte nach Deutschland etwas schwächer zugenommen haben als in anderen Ländern.

Das Ausmaß der jeweiligen inländischen Wertschöpfung, die von der deutschen Nachfrage abhängt, wird vor allem durch zwei Faktoren beeinflusst. Länder mit einem starken exportorientierten Industriesektor wie Ungarn, Polen oder Tschechien hängen stärker von der deutschen Nachfrage ab. So bezieht die deutsche Industrie in hohem Maße Vorleistungen aus Osteuropa. Auch Länder mit einem kleinen inländischen Absatzmarkt wie Malta, Österreich oder Luxemburg profitieren deutlich von Exporten nach Deutschland. Umgekehrt sind Länder mit einem stärkeren inländischen Absatzmarkt und einer diversifizierten Exportstruktur, wie etwa Italien oder Frankreich, zumindest relativ zur jeweiligen inländischen Bruttowertschöpfung weniger stark mit Deutschland verbunden.

In absoluten Größen ist dagegen die Nachfrage aus Deutschland für Frankreich (35 Mrd. Euro Wertschöpfung), die Niederlande (30 Mrd. Euro) und Polen (29 Mrd. Euro) am wichtigsten. Insgesamt summiert sich die durch die deutsche Nachfrage generierte Bruttowertschöpfung innerhalb der EU auf rund 290 Mrd. Euro bzw. 2,2 Prozent der gesamteuropäischen Bruttowertschöpfung.

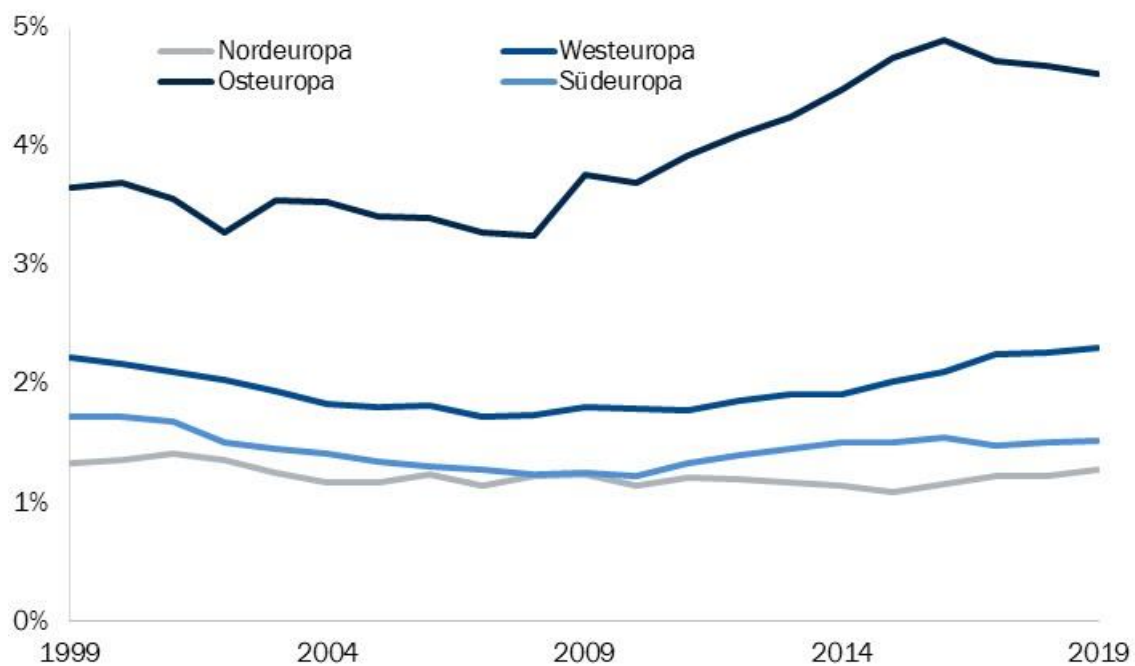
3.2 Beschäftigungseffekte

Mit der erbrachten Wertschöpfung hängt unmittelbar die Beschäftigung in den entsprechenden Ländern zusammen. Ihr Ausmaß hängt von der jeweiligen ausländischen, branchenspezifischen Produktivität ab. Je höher die Beschäftigungsintensität bei gegebener Nachfrage aus Deutschland ist, desto höher ist die durch diese Nachfrage generierte Beschäftigung.

Ähnlich zum Wertschöpfungsanteil ist auch der Beschäftigungsanteil, vor allem in Osteuropa zwischen 1999 (3,7 Prozent) und 2019 sowie aufgrund der EU-Osterweiterung vor allem ab 2009, deutlich gestiegen. 2019 waren 4,6 Prozent der Beschäftigten in osteuropäischen Ländern für die Produktion von Gütern und Dienstleistungen für den deutschen Markt tätig. 2009 lag der entsprechende Anteil noch bei 3,8 Prozent. Gut zu sehen, ist der deutliche Anstieg in Folge der EU-Osterweiterung 2004 und 2007, wobei die Auswirkungen auch hier erst mit einigen Jahren Verzögerung zu sehen sind (Abbildung 8). In Nordeuropa ist der von Deutschland abhängige Beschäftigungsanteil über die vergangenen Jahre weitgehend konstant geblieben und liegt 2019, wie bereits 1999, bei 1,3 Prozent. Auch in Westeuropa ist der durch deutsche Nachfrage induzierte Beschäftigungsanteil über den betrachteten Zeitraum nahezu gleich geblieben und hat sich von 2,2 Prozent (2019) nur leicht auf 2,3 Prozent erhöht. Der südeuropäische Anteil ist über die letzten 20 Jahre von 1,7 Prozent (1999) auf 1,5 Prozent (2019) sogar leicht gesunken. Insgesamt war 1999 1,7 Prozent der europäischen Gesamtbeschäftigung durch deutsche Nachfrage induziert. Über den gesamten betrachteten Zeitraum 1999 bis 2019 ist dieser Anteil auf 2,4 Prozent (2019) angestiegen.

Abbildung 8

Anteil der durch den Export nach Deutschland induzierten Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung, nach Ländergruppen, 1999 bis 2019, in Prozent

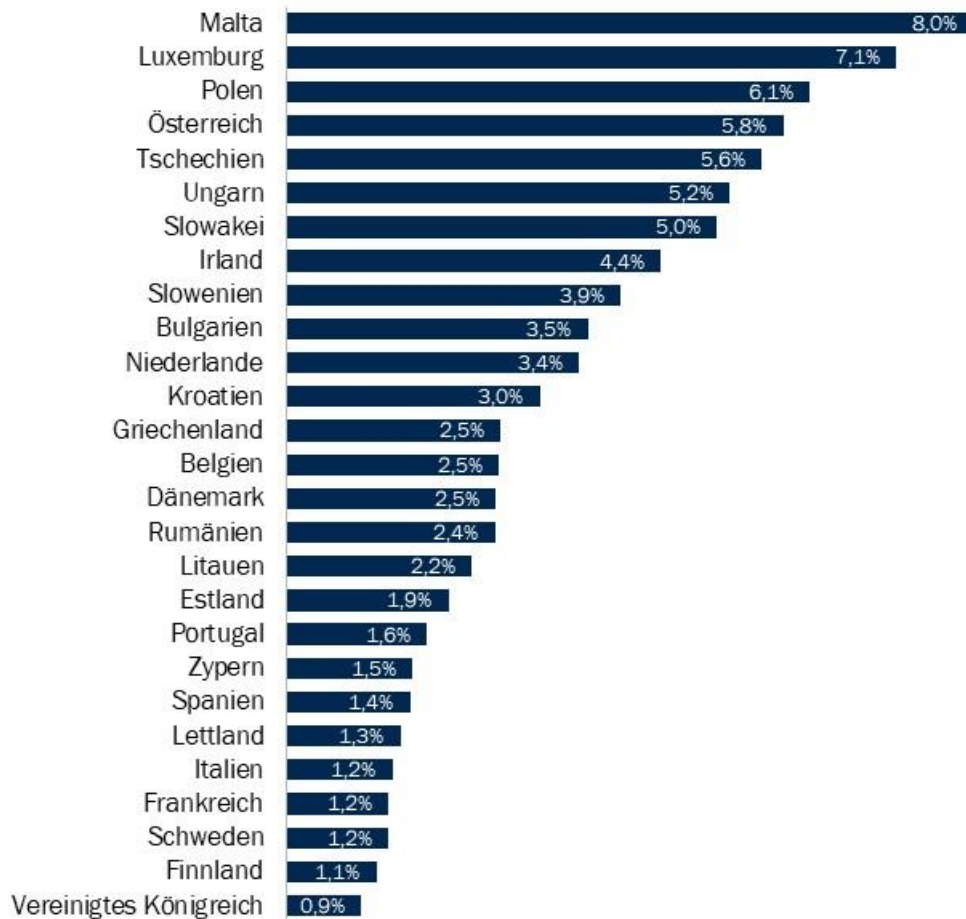


Quelle: Exiobase, eigene Berechnungen 2022

Die Anteile, der durch die deutsche Nachfrage induzierten Beschäftigung an der gesamten Beschäftigung des jeweiligen Landes, unterscheiden sich nur geringfügig vom entsprechenden Wertschöpfungsanteil. In Polen, Bulgarien, Griechenland, Lettland und Italien ist die von der deutschen Nachfrage abhängige Produktion vergleichsweise beschäftigungsintensiv (Abbildung 9). Der Beschäftigungsanteil ist höher als der entsprechende Wertschöpfungsanteil. Umgekehrt ist die von der deutschen Nachfrage abhängige Produktion in Ungarn, Rumänien, Zypern, Schweden und Finnland vergleichsweise wenig beschäftigungsintensiv. Ein wesentlicher Grund hierfür ist der ausgeprägte Exportanteil von Branchen, die auf stark automatisierte, kapitalintensive Produktionsprozesse setzen. Beispielsweise stammen rund mehr als ein Drittel der Exporte Ungarns nach Deutschland aus dem Kraftwagenbau und dem Maschinenbau – beides Branchen, die eine hohe Kapitalintensität aufweisen. In Polen sind dagegen lediglich 12 Prozent der Exporte nach Deutschland diesen beiden Branchen zugeordnet.

Abbildung 9

Anteil der durch den Export nach Deutschland induzierten Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung, nach Ländern, 2019



Quelle: Exiobase, eigene Berechnungen 2022

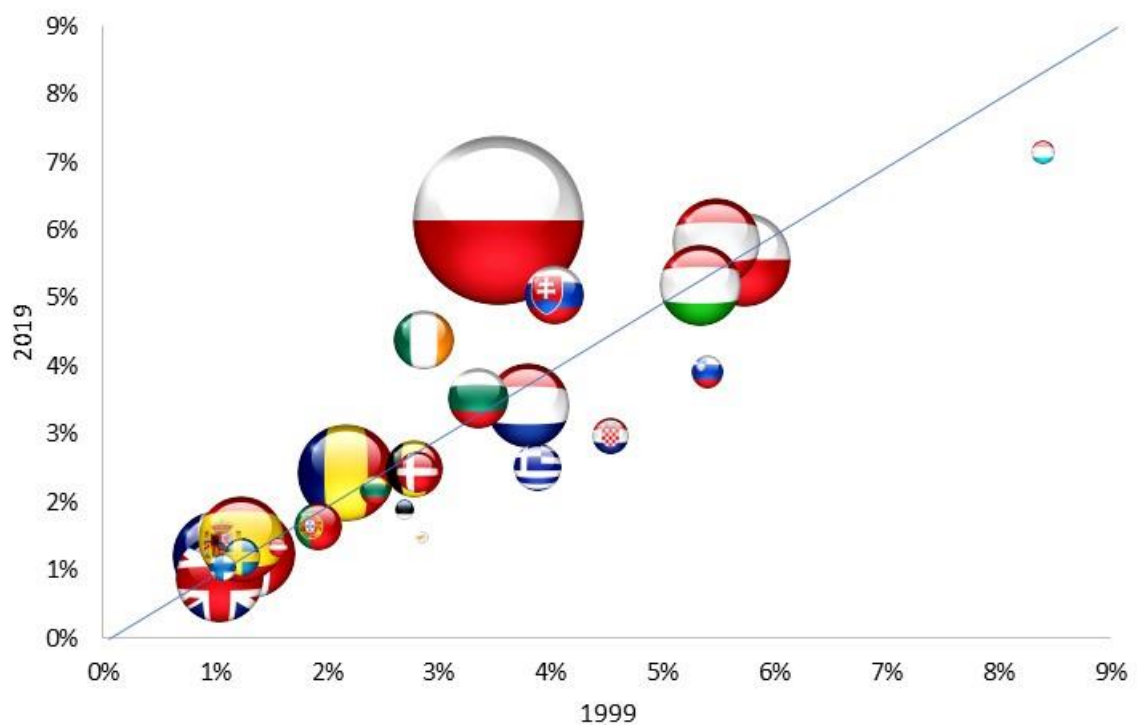
Zwischen 1999 und 2019 hat die durch den Export nach Deutschland induzierte Beschäftigung in den meisten europäischen Ländern zugenommen. Ausnahmen hiervon sind das Vereinigte Königreich, Slowenien und Lettland. So ist in Slowenien beispielsweise der Export aus kapitalintensiven Branchen im Vergleich zu arbeitsintensiven Branchen deutlich angestiegen. In Polen hat sich dagegen die Beschäftigtenzahl, die für den deutschen Markt produziert, deutlich stärker erhöht als die Bruttowertschöpfung. Grund ist die Verschiebung hin zur Herstellung von arbeitsintensiveren Exportwaren.

Die absolute Beschäftigungswirkung durch Exporte nach Deutschland ist in Polen mit Abstand am größten. Mehr als eine Million Beschäftigte in Polen produzieren für den

deutschen Markt. Dort ist auch die entsprechende Beschäftigtenzahl zwischen 1999 und 2019 am stärksten gestiegen (Abbildung 10). Insgesamt sichert die Nachfrage aus Deutschland knapp 4,7 Mio. Beschäftigungsverhältnisse in Europa.

Abbildung 10

Anteil der durch Export nach Deutschland induzierten Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung, 1999 und 2019, in Prozent, Kugelgröße nach absoluter Anzahl abhängiger Beschäftigter



Quelle: Exiobase, eigene Berechnungen 2022

4 Bedeutung des deutschen Wirtschaftswachstums für die Dynamik in der übrigen EU

Die europäischen Länder profitieren vom Wachstum ihrer Nachbarn. Deutschland kommt aufgrund seiner Größe eine besondere Bedeutung zu.

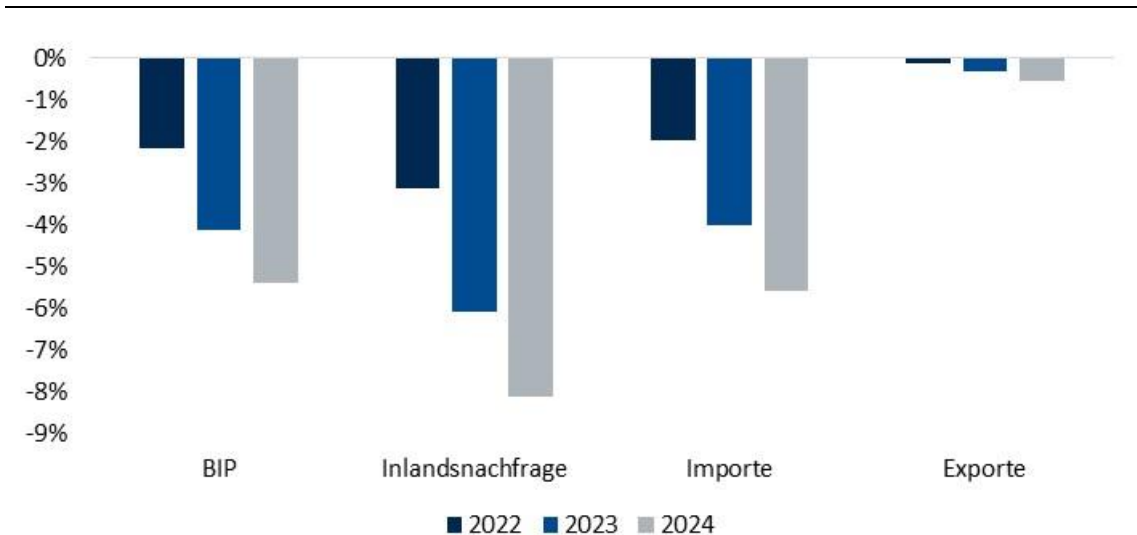
Die Nachfrage Deutschlands nach Gütern und Dienstleistungen aus dem Ausland hat in den letzten Jahren Wertschöpfung und Beschäftigung in der EU geschaffen. Diese rückblickende Analyse wird nachfolgend um vorausschauende Simulationsrechnungen ergänzt. Diese Rechnungen zeigen, welche Auswirkungen eine schwächere Wachstumsdynamik Deutschlands für die wirtschaftliche Lage in den anderen europäischen Ländern hätte. Dazu wird auf das makroökonomische Modell „VIEW“ der Prognos zurückgegriffen. Mit diesem werden zwei Szenarien erstellt und die jeweiligen Entwicklungspfade miteinander verglichen.

- Im Basisszenario wachsen Deutschland, die anderen EU-Mitgliedsstaaten (ohne das Vereinigte Königreich) sowie die übrigen Modellländer gemäß der aktuellen weltwirtschaftlichen Prognose des Prognos Economic Outlook, Frühjahr 2022. Gemäß dieser Prognose wächst das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland im Jahr 2022 um 2,7 Prozent. Die vor dem Ukraine-Krieg erwartete stärkere Erholung der deutschen Wirtschaft nach dem Corona-Einbruch wird durch die hohen Inflationsraten, eine gestiegene Unsicherheit und anhaltende Lieferengpässe gedämpft. Bis 2024 nähert sich das BIP-Wachstum dem Potenzialwachstum an (ca. 1,2 Prozent p.a.). Das Wirtschaftswachstum in der Europäischen Union liegt 2022 bei 2,2 Prozent und sinkt bis 2024 auf 1,6 Prozent ab.
- Im Alternativszenario „Stagnation“ wird das VIEW-Modell so modifiziert, dass die Entwicklung des deutschen BIP bis 2024 praktisch stagniert. Umgesetzt wird dies im Modell mit einer entsprechenden Dämpfung der deutschen Inlandsnachfrage. Mit dieser alternativen, wachstumsschwächeren Entwicklung Deutschlands werden dann die anderen in VIEW enthaltenen Länder konfrontiert.

Durch die Dämpfung der Inlandsnachfrage reduziert sich auch die Importnachfrage Deutschlands (Abbildung 11). Dies wirkt sich in VIEW auf die Exporte und das Bruttoinlandsprodukt der anderen im Modell enthaltenen Länder aus, was als Ergebnis dieser Rückkopplung auch die deutschen Exporte dämpft (indirekter Effekt).

Abbildung 11

Abweichung im Niveau der realen Verwendungskomponenten in Deutschland im Szenario „Stagnation“ im Vergleich zur Basisprognose, 2022 bis 2024, in Prozent



Quelle: Prognos 2022

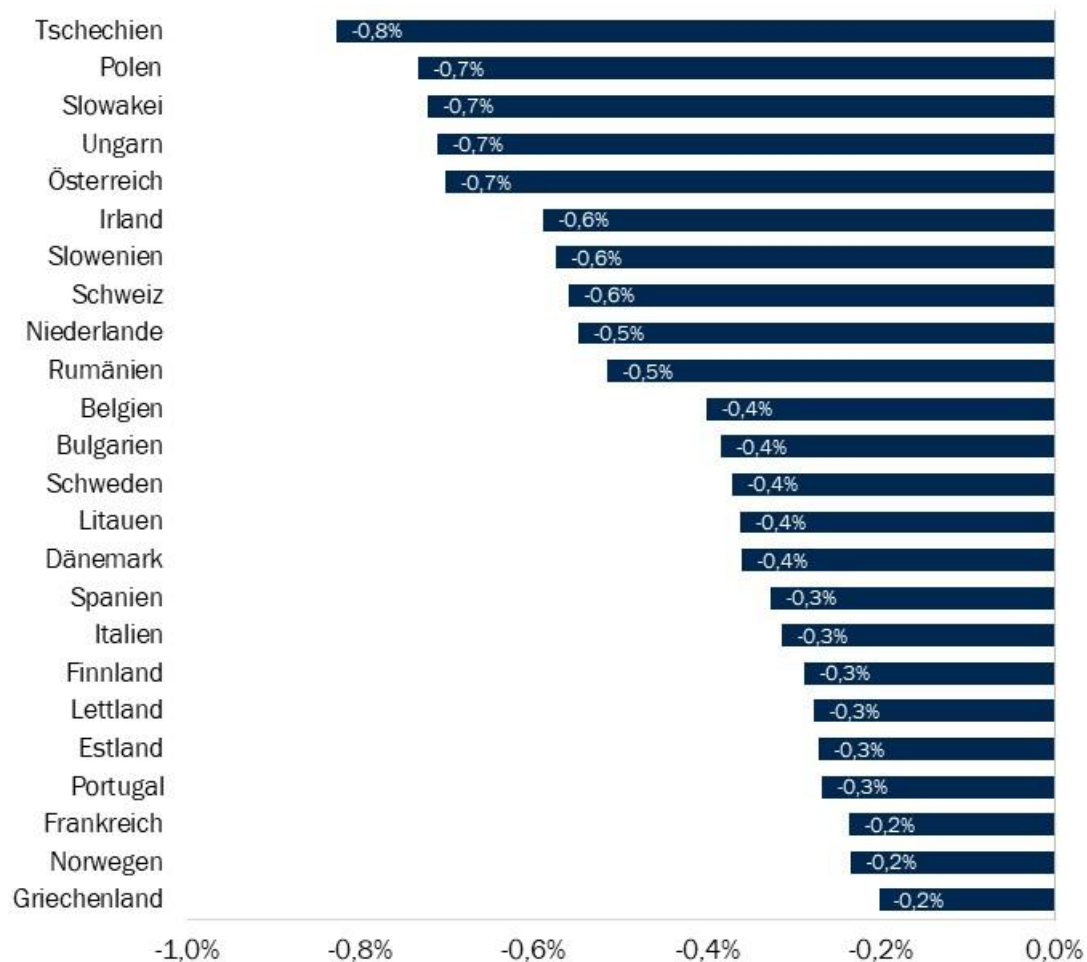
Den größten negativen Effekt hat die Stagnation in Deutschland auf Länder der EU, die sehr stark von Deutschland als Absatzmarkt abhängen. Hierzu zählen insbesondere die osteuropäischen Länder Tschechien, Polen, Slowakei und Ungarn. In Tschechien liegt das BIP des Jahres 2024 im Szenario „Stagnation“ 0,8 Prozent unterhalb des entsprechenden Wertes im Basisszenario (Abbildung 12).

Weniger ausgeprägt sind die negativen Effekte dagegen in großen westeuropäischen Volkswirtschaften wie Frankreich, Italien oder Spanien. Diese haben eine diversifizierte Exportstruktur und generell einen größeren nationalen Absatzmarkt. Der Wegfall von Exporten nach Deutschland fällt daher weniger stark ins Gewicht.

Allerdings fallen auch in den weniger betroffenen Ländern die absoluten Verluste des BIP im Szenario „Stagnation“ im Vergleich zum Basisszenario erheblich aus. In Polen beträgt der Verlust gut 22 Mrd. Euro im Jahr 2024, in Italien 10 Mrd. Euro und in Frankreich 8,6 Mrd. Euro.

Abbildung 12

Abweichung des realen BIP im Szenario „Stagnation“ im Vergleich zur Basisprognose, 2024, in Prozent



Quelle: Prognos 2022

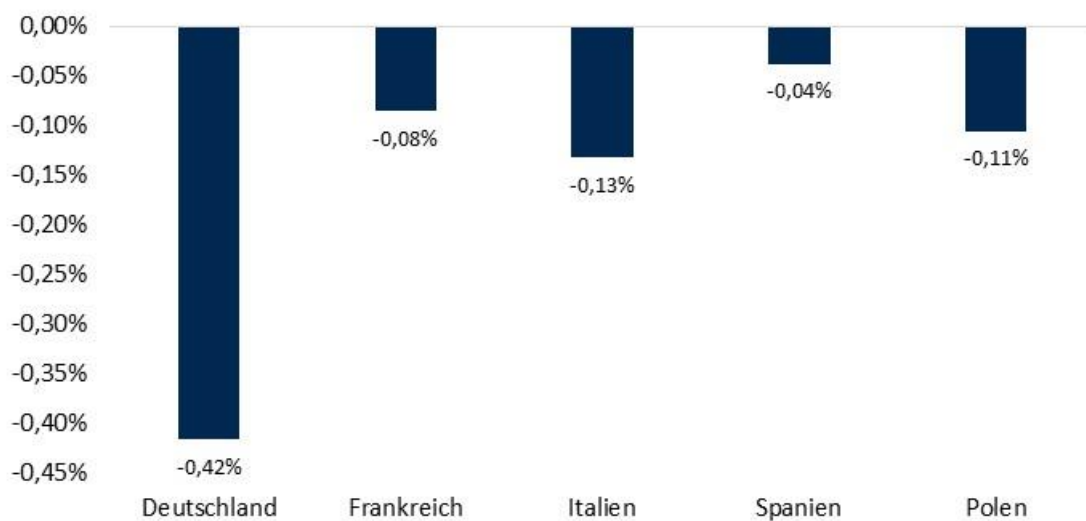
Eine Stagnation des BIP in Deutschland hat stärkere Effekte auf die Volkswirtschaften der Mitgliedsländer der EU als eine Stagnation in anderen Ländern. Die EU insgesamt, jedoch ohne Deutschland, hat im Stagnationsszenario einen Verlust in Höhe von 0,42 Prozent des BIP zu erleiden (Abbildung 13).

Deutlich schwächere Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung in der EU hat eine Stagnation des BIP in den anderen großen Volkswirtschaften Frankreich, Italien, Spanien und Polen. Das BIP in der EU liegt, bedingt durch eine Stagnation der wirtschaftlichen Entwicklung im jeweiligen Land, zwischen 0,04 Prozent (Spanien) und 0,13 Prozent (Italien) unter dem Referenzniveau der Basisprognose für das Jahr 2024. Die Tatsache, dass die

Effekte für die übrige Europäische Union bei einer Stagnation des deutschen Bruttoinlandsprodukts am höchsten ausfallen, ist zum einen auf die absolute Größe des deutschen Bruttoinlandsprodukts (bzw. der Inlandsnachfrage) und zum anderen auf den vergleichsweise hohen Offenheitsgrad der deutschen Wirtschaft zurückzuführen.

Abbildung 13

Abweichung des realen BIP im Szenario „Stagnation“ im Vergleich zur Basisprognose der EU ohne Inland, ausgewählte Länder, 2024, in Prozent



Quelle: Prognos 2022

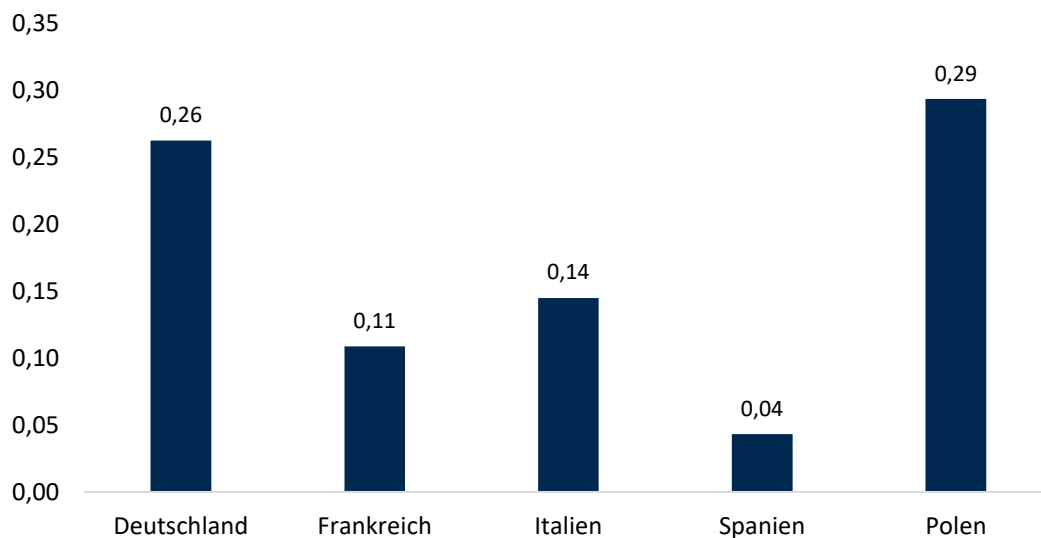
Die Größenordnung der in Abbildung 13 dargestellten Effekte ist abhängig vom Wirtschaftswachstum des betreffenden Landes im Basisszenario und auch von dessen wirtschaftlicher Größe. Wenn beispielsweise bereits im Basisszenario das Wirtschaftswachstum sehr gering ausfällt, hat eine Stagnation der Wirtschaftsleistung des betreffenden Landes im Alternativszenario nur geringe Konsequenzen für die übrigen Länder der Europäischen Union.

Um die Bedeutung eines Landes für die wirtschaftliche Entwicklung in der EU unabhängig vom prognostizierten Wachstumspfad und von der Wirtschaftsgröße darzustellen, werden die Verluste an Wirtschaftsleistung in der übrigen Europäischen Union zu den entsprechenden Verlusten in dem stagnierenden Land in Relation gesetzt. Diese Relation gibt wieder um wieviel Euro das Bruttoinlandsprodukt in der übrigen Europäischen Union niedriger ausfällt, wenn in dem jeweiligen Land das Bruttoinlandsprodukt um einen Euro reduziert wird.

Stagniert etwa die deutsche Wirtschaft, liegt der Wert des deutschen BIP im Jahr 2024 5,4 Prozent unterhalb des Wertes im Basisszenario. Der Wert des BIP der EU ohne Deutschland liegt 0,42 Prozent unterhalb des Wertes im Basisszenario. Stagniert dagegen die polnische Wirtschaft, ergibt sich eine Abweichung des BIP-Wertes zum Basisszenario von -5,0 Prozent für Polen und von -0,11 Prozent für die EU ohne Polen. Zwar ist der absolute Effekt auf die EU insgesamt größer, wenn die deutsche Wirtschaft stagniert, jedoch ist der Effekt für die EU relativ zur Größe der stagnierenden Wirtschaft für Polen noch stärker ausgeprägt als für Deutschland. Sinkt beispielsweise das BIP in Deutschland um 1 Euro, verursacht dies einen Rückgang des BIP in der sonstigen EU in Höhe von 26 Cent (Abbildung 14). Ein Rückgang des polnischen BIP um 1 Euro führt dagegen zu einem Rückgang des BIP in der EU in Höhe von 29 Cent. In Frankreich, Italien und insbesondere Spanien sind dagegen die Auswirkungen eines inländischen Rückgangs des BIP für die EU insgesamt, aufgrund des geringeren Offenheitsgrades dieser Länder, deutlich schwächer.

Abbildung 14

Rückgang des realen BIP in der EU ohne das jeweilige Inland bei einem Rückgang des BIP im jeweiligen Inland um einen Euro im Szenario „Stagnation“ im Vergleich zur Basisprognose, ausgewählte Länder, 2024, in Euro



Quelle: Prognos 2022

Anhang

Das VIEW-Modell

VIEW ist ein umfassendes makroökonomisches Modell, das 42 Länder und damit mehr als 90 Prozent der Weltwirtschaft abdeckt. Es behandelt neben der Entstehung und Verwendung der produzierten Güter und Dienstleistungen auch den Arbeitsmarkt und die öffentlichen Finanzen. VIEW verbindet dabei alle beteiligten Länder systematisch über Exporte, Importe, Wechselkurse etc. miteinander. Mithilfe dieses globalen Prognose- und Simulationsmodells lässt sich detailliert und konsistent die zukünftige Entwicklung der Weltwirtschaft und von einzelnen Volkswirtschaften darstellen. Interaktionen und Rückkopplungen zwischen einzelnen Ländern werden in dem Modell explizit erfasst und modelliert. Seine analytische Aussagekraft geht daher weit über die von isolierten Ländermodellen mit exogen gegebenen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen hinaus.

Zuordnung der EU-Länder nach Regionen

Die Zuordnung der EU-28-Länder (mit Ausnahme von Deutschland) richtet sich nach den Regionen des M49-Standards der Vereinten Nationen. Die Regionen Nord-, Ost-, Süd- und Westeuropa setzen sich wie folgt zusammen:

Nordeuropa (31 % der EU-BWS)	Osteuropa (10 % der EU-BWS)	Südeuropa (27 % der EU-BWS)	Westeuropa (32 % der EU-BWS)
Dänemark	Bulgarien	Griechenland	Belgien
Estland	Polen	Italien	Frankreich
Finnland	Rumänien	Kroatien	Luxemburg
Irland	Slowakei	Malta	Niederlande
Lettland	Slowenien	Portugal	Österreich
Litauen	Tschechien	Spanien	Vereinigtes Königreich
Schweden	Ungarn	Zypern	

Ansprechpartner / Impressum

Volker Leinweber

Geschäftsführer Volks- und Außenwirtschaft

Telefon 089-551 78-133

Telefax 089-551 78-91-133

volker.leinweber@vbw-bayern.de

Impressum

Alle Angaben dieser Publikation beziehen sich ohne jede Diskriminierungsabsicht grundsätzlich auf alle Geschlechter.

Herausgeber

vbw

Vereinigung der Bayerischen
Wirtschaft e. V.

Max-Joseph-Straße 5
80333 München

www.vbw-bayern.de

© vbw Mai 2022

Weiterer Beteiligter

Prognos AG

Dr. Michael Böhmer
Dr. Andreas Sachs

info@prognos.com